

Ladislaus an Stanislaus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 30

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ladislau an Stanislaus.



Lüper Bruoter!

Wirichzehen, wie di Rattifahlen am ersten Augusto nächsterdings in Schwyz fromm duhn werden, wisi den Wihälh Thäll hoch läben laschen und dannig hantefrumm widder sagen, ain Thäll habbe eigenlich kainer egfistiert, man habbe iöttigs Zeig und sonterheblisch das sogenandte Debsel-fonnwaltheristobpsherundertriechen einem uhraltbeitschen Geichwäds aus Pommern nachgeblabberth, weil pommum Debsel haist und wenn ain Debsel forhanden gewiesen mehre, wehre es doch nur ein Patentfäbller geweien. So machenzis dem Thäll! Zwentanz wiricht gehen, daisi den Wingelriett ebenhalz piß an den Hymmel erheben, abber nizbesterminder habbenzi auch diem sein kohnstathiertez Olim vixisse unparmharziglich auß ther Geschüchbe hinauf historikritikastriert.

Samit me miraculum, — es nimmbt mich Wundter, daisi nicht auch ichohn an then Bruother Klauß gerathen sind, der then Gutzgenoschen, die einandter schiergar beim Kriß genohmen hadden, den standi punctum klaahr gemacht hatte in Standz salbiges Mahl, alzi auch ichohn so aine Arth ichalusigen Landesmauseumsichgandaal sonwägen Sohlenthurn und Freipurg hotten. So gehenzi mit unjern Begrindern der Freiheit um. Bericht lagenzi, daisi abienlaut nunquam gelebt hoben, machen aper them Thäll nottig eine scheene statuam in Urnen und alz Wirghauschiltz ist er ihnen ungeheier liäp. In Altord würdt er nächstanz aufgestellt. Er zieht abber nicht meer so fogtresserlich aus, der Bundtekanwald hot angebeitet mit dem Zeigphinger: bht! ain bischen piano!! Er soll nicht meer so rapauzig dreinschauen, stattem demokratischen Wäbernhut eine Tächtstabe, stattem Schnaudz ein haarmlöser Waggenbarth, stattem Weil ein Ulmerchoben und stattem Köcher ain Fuetterphaz mit Wettstein, damit ebben esentuell der Weißmark und Wohlgenud ruhig foribergehen kenne, wanz! einmal Turrischden sind. Also so muß Ainer aufsehen, der niemals geweßt iicht. Auch dem weggeleiteten Windellrieter & comp. hotmen bei Stanz ain hibisches Stannbild gegohsen, wo auch kain deitscher Sommerfrischler ertatterth und ferschrigad, weil den nie dagesewienen Selbten seine so wieso nicht militärtichreglementarisch zusammengeartelten eschterreichlichen Leopoldbajonetter, die er in seine Brusch beerdigt hotte, todgeichtochen haben.

Die ganze Schweiz wird beleuchtet werden; abber betten thum die Rattifahlen und Reffermierten nicht, bei ihnen wird in Schwyz kuhgereicht und schnaadergehibelt, womit

ich ferpleipe thein

Bruoter Ladispediculus.

O'He, O'She, O'It!

Herr Barnell betrog den Hauptmann O'Shea,
Da riefen alle verächtlich: O'He!

Da heirathet' er die geliebte O'Shea,
Und alle riefen verwundert: O'She!

Doch das dumme Volk, es wählte ihn nit,
Da rief er verzweifelt: O It, O'It!

Tscherkeßkoi-Industrie.

Noch immer spukt die Räuberaffaire von Tcherkeßkoi in den Köpfen der Leute herum. Spekulative Industrielle suchen sie auszubeuten, indem sie ihren Produkten Räubernamen beilegen. So sahen wir z. B.:

Tscherkeßkoi-Cigarren. (Wo sie geraucht werden, ist es gefährlich zu passiren.)

Athanas-Parfüm. (Wer sich damit besprengen will, muß sich ins Gebirge zurückziehen.)

Orientzug-Gravatten. (Wenn man sich damit sehen läßt, werden einem Steine in den Weg geworfen.)

Eulalia Pampertunta über den neuen Zolltarif.



In einer politischen Zeitung las ich neulich einen Artikel über den neuen Zolltarif. Er war wunderbar schön geschrieben und höchst interessant, nur das Eine vermiste ich, daß zwar alles Mögliche über Zölle und Zolltarife, aber Nichts über unsern neuen Zolltarif stand. Zufällig kenne ich den Leitartikelschreiber und fragte ihn bei Gelegenheit, welches denn seine eigentliche Meinung über den neuen Zolltarif sei. „Thut mir leid,“ antwortete er kühl, „ich habe ihn noch nicht gesehen.“ Dadurch bestätigte sich mir die alte Erfahrung, daß die Kenntnisse den Menschen verderben, und erst die Un-

wissenheit ihn zu Großem befähigt.

Ich beichloß also, das Studium des neuen Zolltarifs eingehend zu unterlassen. Schon aus reiner Antipathie. Denn wozu sind Zölle überhaupt da? Meiner Meinung nach nur, um das weibliche Geschlecht zu ärgern. Worauf werden die meisten Zölle gelegt? Auf Kleider und Schmuckachen. Ja, ich behaupte — (da ich es nicht genau weiß, kann ich es dreist behaupten) — also dreist, daß nur Ehemänner zu Zollbeamten gemacht werden, nur gallige Ehemänner, denen es Vergnügen macht, die Toilettengegenstände der Frauen möglichst hoch zu verzollen, damit die Anschaffung derselben aufs Aeußerste erwerth wird. Wenn dann so eine arme geplagte Frau einmal ein Paket Spitzen an irgend einem unaussprechlichen Platze unter ihrer Kleidung aufbewahrt und über die Grenze zu schmuggeln sucht, dann erhebt man ein großes Geschrei über weibliche Charakterchwäche u. dgl. Fort mit dem neuen Zolltarif, er ist direkt gegen uns Frauen gerichtet. Obgleich ich ihn noch nicht gelesen habe, empört er mich schon — wie erst, wenn ich ihn gelesen hätte!

Die Höhenfeuer im August.

Der Förster sagt: Des Frevels gibt's kein Ende,
Den ganzen Staatswald schlagen ihre Hände,
Und da bei ihnen selbst kein Span zum Kauf,
Geht nun mein schönstes Bauholz auch mit drauf.

Der Siegrist, der im Thurne sollte läuten
Der Festversammlung, raunt er zu vom Weiten:
Ihr alten Glocken, morgen seid ihr frei,
Denn heute reißt der letzte Strang entzwei.

Der Pfarrer sagt, der da des Chorrods Falten
Umwirft, um seines Kirchengamts zu walten:
Was man auch predigt, sie glauben's doch nicht,
Und dennoch soll man aus dem Kanzeloch nicht.

Der Lehrer sagt: Heut' keinen Dack geschossen,
Ihr Vuben! falls ihr die drei Eidgenossen
Hernennen sollt, so nennt nicht etwa gar
Den Kaspar, Melchior und Balthasar.

Die siehen zwar als Wind- und Wetterwender
Noch jetzt im reformirten Dorfskalender;
Allein seit sechs Jahrhunderten bereits
Gilt gar kein König mehr in aller Schweiz.

Der Kaspar ward als Kaiserle verlastet,
Zum Melchthal ward der Melchior gemacht,
Und was vom Balthasar noch war zu fristen,
Steckt zu Luzern, am Vorort der Papisten.

Eines Bräutigams 7 ägyptische Plagen.

Bei achtundzwanzig Grad Reaumur in Handtschuhen und Cylinde herumgehen.

Lächeln müssen, wenn man vor Hitze schier auseinanderlaufen möchte
Sich gratulieren lassen von sieben mal siebenundsiebzig Heuchlern.
Sich auf den Liebespromenaden von einer dritten Person begleiten lassen.

Die Visiten der Lebensversicherungsagenten.

Das Auswählen der Zukunftstapeten.

Die Schwiegertantenküsse, die manchmal aus boshafter Berstreuthet doppelt verlangt werden. (Apage S.1)